

## **Prostituiertenpastoral in Brasilien**

Vorbemerkung(Ostern 2013).

Als ich 1982 zu einem zweiten Einsatz nach Brasilien flog, hatte ich mir den Bischof, Kardinal Aloísio Lorscheider selber ausgesucht und wäre gerne für die Prostituiertenarbeit freigestellt worden. Durch ein Missverständnis musste ich zuerst noch 3 Jahre in die Pfarrei São Gonçalo do Amarante/Ceará. Doch nach einem neuerlichen Heimaturlaub wurde mein Wunsch erfüllt. Dass ich meine Arbeit mit weitem Horizont anging, war typisch für mich. Doch ich staune, wenn ich heute den 35.Rundbrief von damals lese, mit wie viel Optimismus ich an die neue Arbeit gegangen bin.

### **35. Rundbrief (Winter 1985)**

Fortaleza.15.10.1985

Liebe Freunde in Europa!

#### Neue Etappe

Seit 3 Monaten bin ich wieder in Brasilien. Kardinal Aloísio Lorscheider hat mich für die „Pastoral der Marginalisierten Frau“ freigestellt. Es ist für mich kein Neuanfang, aber eine neue Etappe meiner Tätigkeit. Dass dabei nicht alles von vornherein klar ist, zeigt allein die Tatsache, dass ich in dieser kurzen Zeit schon zweimal den Wohnort gewechselt habe. Wie gut, dass all meine Habe im Kofferraum eines PKWs Platz findet.

Der Neuorganisierung der Arbeit in Fortaleza (Hauptstadt des Teilstaates Ceará mit beinahe 2 Millionen Einwohnern) gilt mein besonderes Augenmerk in der nächsten Zeit. Geographisch begrenzt sich mein Arbeitsgebiet auf den Nordosten (von der Bahia bis zum Maranhão), ohne jedoch den Nordwesten (Amazonasgebiet) ganz beiseite liegen zu lassen. In Bezug auf meinen persönlichen Beitrag zur Prostituiertenarbeit habe ich zwei Schwerpunkte gewählt:

1. Die (theoretische) Ausbildung der Mitarbeiter/innen.
2. Die Bewusstseinsbildung in Gesellschaft und Kirche.

Wenn mich manche „padre das mulheres“ oder „ padre das prostitutas“ (Frauen- oder Prostituiertenpriester) nennen, so stört mich das zwar keineswegs, aber es entspricht doch nicht hundertprozentig der Wirklichkeit. (Wenn die Prostituierten, wie Jesus gesagt hat, als Erste in das Himmelreich eingehen, so hat der Prostituiertenpriester gute Aussichten auch beim ersten Schub dabei zu sein!)

#### Zwei wichtige Tagungen

Bisher hatten wir in unserer Bewegung der Förderung und Befreiung der Frau ganz Brasilien einfach in eine südliche und eine nördliche Hälfte geteilt. Die südliche Hälfte versammelte sich Anfang Juli in Teófilo Otoni/Minas Gerais und die nördliche Ende Juli in Belém/Pará. P. Hugo d'Ans war begeistert und tief beeindruckt von der Tagung in Teofilo Otoni. Er stellte zwei große Fortschritte fest:

1. Die Opfer der Prostitution koordinierten selbst die Tagung.
2. Zum ersten Mal nahmen auch zwei evangelische Gruppen an der Tagung teil.

Persönlich war ich in Teófilo Otoni nicht dabei (ich weilte noch in Österreich), aber unter den Arbeitspapieren, die in kleinen Gruppen studiert wurden, befand sich auch ein von mir geschriebener Artikel über die Diskriminierung der Frau in der brasilianischen Gesellschaft.

In Belém wurden viele Teilnehmer/innen erwartet, doch es kamen noch mehr: über 100 statt 83. Die Tagung selbst war nicht besonders gut, zeitigte aber trotzdem sehr

gute Früchte. Der Grund liegt in einem mutigen Protest der Prostituierten gegen jede noch so subtile Art von Bevormundung. Sie akzeptierten nicht, dass andere an ihrer Stelle über die Dinge redeten, die nur sie selber am eignen Leibe erfahren hatten. Maninha aus Fortaleza sagte bereits am Vorabend der Tagung bei einer öffentlichen Diskussion vor einem überfüllten Saal: "Hier sprechen Doktoren, Professoren, Studenten... von dem, wovon sie **uns** reden lassen sollten. Wir sind es, die wissen, was Prostitution ist und was die Prostituierte denkt und fühlt. Und von wem werden wir denn ausgebeutet? Von Doktoren, Professoren, Studenten....."

Die Koordinationsgruppe vom Maranhão hat die Lektion gelernt. Bei der Jahresversammlung der Bewegung im September in Bacabal leiteten die Prostituierten selbst – freilich gut abgestützt auf die andern – fast die ganze zweitägige Versammlung. Immer wurden zuerst sie, in manchen Punkten sogar nur sie um ihre Meinung gefragt. Zwei von ihnen wurden auch in die Koordinierungsgruppe auf Teilstaatsebene (Maranhão) gewählt. Wahlberechtigt waren dabei von den etwa 50 Teilnehmer/innen nur die 31 Frauen, die ganz oder teilweise von der Prostitution leben.

„Recados da vida“ (Botschaften, Nachrichten aus dem Leben)

So heißt ein in João Pessoa/Paraíba im Juli dieses Jahres zum ersten Mal erschienenenes, vervielfältigtes Informationsblättchen, das von den Prostituierten selbst verfasst wird und auch für ihre Kolleginnen bestimmt ist. Werden sie durchhalten? Wird es sich ausbreiten? Niemand weiß das. Aber die Initiative ist symptomatisch für das jetzige Stadium der Bewegung im Teilstaate Paraíba.

Bilanz: All das bisher Berichtete zeigt, dass es auch in der Prostituiertenarbeit trotz schier unüberwindlicher Schwierigkeiten möglich ist, dass diese Frauen selbst ihre eigene Befreiungsbewegung in die Hand nehmen. Allerdings darf dabei nicht vergessen werden, dass diese – sicher noch recht prekären Früchte – erst nach 20 Jahren Arbeit zum Vorschein gekommen sind.

„O Grito“

Das Buch „Der Schrei von Millionen von Sklavinnen“ ist bereits vergriffen. Darüber freuen wir uns. Aber der Verlag will es nicht mehr neu auflegen. Darüber sind wir traurig und – so glaube ich – wir werden uns zu wehren wissen.

Drei Reisen

Im Juli war ich eine Woche auf Reise. Die Fahrt nach Belém dauert laut Fahrplan 24 Stunden mit dem Bus. Wegen der schlechten Strassen brauchten wir jedoch sowohl auf der Hinfahrt als auch auf der Rückfahrt 30 Stunden. (Und mein Rücken hat das überstanden!)

Eine 4 ½-tägige Reise führte mich im August nach Sobral - Mirim – Sant’Ana do Acaraú und zurück nach Sobral und Fortaleza.

Im September war ich 16 Tage auf Reisen: Sobral/Ceará – Teresina/Piauí – Poço de Pedras/Maranhão – Bacabal – Teresina – Tianguá/Ceará – Fortaleza.

Arbeit in Fortaleza

Die Neuorganisation unserer Tätigkeit in Fortaleza steckt noch in den Kinderschuhen. Trotzdem tauchen schon neue Horizonte auf:

Die neu gebildete Gruppe

- kümmert sich nicht nur um die praktische, sondern auch um die theoretische Ausbildung ihrer Mitglieder (Erste Studientagung im September, zweite im Dezember);

- denkt nicht nur an zwei schon seit 20 Jahren betreute Prostituiertenviertel, sondern an die ganze Stadt;
- will sich mehr für die Bewusstseinsbildung in Kirche und Gesellschaft einsetzen;
- will die Prostituiertenarbeit eng an die Arbeit der kirchlichen Basisgemeinden binden.

### Es tut sich Vieles und die Neuigkeiten machen die Runde

Seit Dezember 1984 haben wir ein „Boletim Nacional: Mulher-Libertação“, d. h. eine landesweite, vierteljährlich erscheinende Informationszeitschrift „Frau-Befreiung“, die in Lins, im Innern des Teilstaates São Paulo herausgegeben wird. Jede Nummer hat etwa 65 Seiten. Doch selbst so, schreibt mir P. Hugo in seinem letzten Brief vom 6.10.85, hat „nicht alles Schöne, was unter den Frauen passiert“ darin Platz. Beim Erscheinen dieser nationalen Zeitschrift beschloss ich, meine monatlichen Rundbriefe einzustellen. Doch auf viele Bitten von verschiedenen Seiten habe ich im August wieder damit angefangen. Jetzt habe ich bereits über 1000 Adressen. Aus allen Briefen, die ich zum Thema erhalte, veröffentliche ich einen kleinen Auszug. Abgesehen vom Erfahrungsaustausch ist die Veröffentlichung dieser Briefe sehr anspornend für mich selbst, für die Leser/innen und auch für die Schreiber/innen.

### Wenn's gelingt, dann ist viel gewonnen

Die landesweite Kampagne der Brüderlichkeit (Geschwisterlichkeit) in der Fastenzeit verstärkt in Brasilien immer mehr ihre Tiefen- und Breitenwirkung. Auch besteht die Tendenz, den Marienmonat Mai, den Berufungsmonat August, den Bibelmonat September, den Missionsmonat Oktober sowie den Advent auf das Thema der jeweiligen Kampagne der Brüderlichkeit abzustimmen. Damit hat jedes Jahr sein Thema. 1986: Land (Wir brauchen dringend eine umfassende Landreform), 1987: der/die verlassene, auf der Straße lebende Minderjährige (Brasilien hat Millionen davon). Und 1988? Ich habe die Idee in die Welt gesetzt, 1988 sollte das Thema heißen: die Frau. Wir haben bereits begonnen, die Idee zu verbreiten. Ob es gelingt? Gesellschaft und Kirche haben mehr Angst vor den Frauen als wir gemeinhin annehmen. Und sie wissen durchaus warum.

### Ein Sieg der brasilianischen Frauen

Am 10.9.1985 installierte der Präsident José Sarney den Nationalen Rat zur Verteidigung der Rechte der Frauen, dem etwa 20 Frauen angehören. Der Rat denkt zunächst an die Einrichtung von zusätzlichen Kindergärten und –krippen, die Förderung der Familienplanung und die Vorbeugung gegen die Gewalt. Bei der jetzigen wort- und gestenreichen, aber handlungsschwachen Regierung müssen wir erst abwarten, was dabei wirklich herauskommt.

### International gesehen

Auf internationaler Ebene seid Ihr wohl besser informiert als ich.

1. Die Situation der Frau in der heutigen Welt.  
Die Bilanz von Nairobi (Abschlusskonferenz zum UNO-Frauenjahrzehnt 1975-1985) ist nicht besonders ermutigend. Doch hoffnungslos ist die Lage keineswegs. Dazu die zwei Schlussabschnitte des Berichtes von Renate Wilke in „der überblick“ Sept.85):  
„Es wäre schön“, so hatte Grace Ogot, eine der drei kenianischen Parlamentarierinnen, vor der Konferenz gesagt, „es wäre schön, wenn Afrika nach der Konferenz nicht mehr der gleiche Kontinent wäre als vorher.“ Die

Weltfrauenkonferenzen haben die Welt nicht verändert; sie haben aber – mehr als anderen UN-Konferenzen – dazu beigetragen, ein Bewusstsein für die Notwendigkeit von Veränderungen zu schaffen. Mit der ersten Konferenz 1975 in Mexico City war deutlich geworden, dass die Entwicklung ohne Einbeziehung der Frauen nicht möglich ist; die „Integration von Frauen in den Entwicklungsprozess“ wurde zum neuen entwicklungspolitischen Schlagwort. Doch schon zur Mitdekaden-Konferenz 1980 in Kopenhagen zeichnete sich ab, dass sich die Situation der Frauen weltweit weiter verschlechtert hatte. Gestützt auf ihre Forschungsergebnisse meldeten Frauen aus der Dritten Welt Zweifel am Nutzen der „Integration“ in eine männlich fremdbestimmte Welt an. 1985 in Nairobi haben sie in der überwältigenden Mehrzahl aller Veranstaltungen des „Forums“ deutlich gemacht, dass sie gar nicht in die herkömmlichen Entwicklungsmodelle integriert werden wollen (als Opfer sind sie ohnehin längst einbezogen), sondern dass sie ihre Entwicklung und die ihrer Gesellschaften selbst bestimmen wollen, - in einem sehr umfassenden Sinn - „Feminisierung der Entwicklung“ ist ihr Ziel.

Und sie haben begonnen, daran zu arbeiten. Frauen aus 14 asiatischen Ländern z.B. haben gemeinsam einen „Alternativen Bericht“ über die Entwicklung in ihren Ländern erarbeitet und in Nairobi vorgestellt. Frauen aus aller Welt nutzten das „Forum“, um die in der Dekade geknüpften Netzwerke auszubauen und zu verstärken, um gemeinsam weiter für grundsätzliche Veränderungen zu streiten. „Das Ende der Frauendekade ist erst der Anfang“ – so der Titel der philippinischen Bilanz. Kein Zweifel: *Man wird von diesen Frauen noch hören, auch wenn es vielleicht noch lange dauern wird, bis man auf sie hört.*

## 2. Die Situation der Prostitution in der heutigen Welt.

Auf diesem Gebiet ist die Bilanz noch viel dunkler. Die Situation verschlechtert sich schnell und beinahe überall auf der Erde. Anfang September 1984 fand in Wien ein großer internationaler Kongress statt, auf dem das Thema „Prostitution: Überleben der Sklaverei“ aus der Perspektive vieler Länder eingehend behandelt wurde. Das Buch mit dem erwähnten Thema als Titel, „eine einzigartige Sammlung tiefgreifender Informationen“, ist in englisch, französisch, spanisch und deutsch zum Preis von ÖS 135 bzw. 6 US-Dollar plus Postgebühr bei folgender Adresse erhältlich: Anima Basak, Kahlenberger Straße 61/9, A1190 Wien, Tel 373579.

Anima Basak schreibt in der Einleitung:

„Prostitution als Beruf zu akzeptieren, sei es nun auf freiwilliger Basis oder aus Zwang, beraubt die Frau ihrer Unabhängigkeit und vor allem ihrer Würde als Mensch und macht aus ihr eine Sklavin.“

„Wir müssen endlich erkennen, dass die Erfüllung der materiellen Bedürfnisse dazu beitragen sollte, menschliche Werte, wie Liebe, Verständnis, Güte und Achtung, zu fördern, anstatt zu zerstören. Alles muss vermieden werden, was das Glück und die Möglichkeiten eines Menschen beeinträchtigen könnte. Über Gut und Böse kann nicht allein auf Grund von materiellem Vorteil oder Verlust beurteilt werden, ohne das höchste Ziel, das Glück der Menschheit, zu verfolgen. Wir brauchen Gesellschaftsformen, die ein menschenwürdiges Leben ermöglichen.“

Mehr denn je sehen wir uns gegenwärtig mit der Herausforderung konfrontiert, die materiellen und menschlichen Werte in Einklang zu bringen.“ Aus Brasilien nahm an dem Kongress in Wien nur P. Hugo D'Ans mit einem Bericht über die Prostitution in Lateinamerika teil. Mir passte der Termin nicht

in meine Pläne. Im Sommer dieses Jahres habe ich jedoch, zusammen mit Ilse Posselt, Frau Anima Basak (Indierin) in Wien besucht und war trotz der Verständigungsschwierigkeiten tief beeindruckt von ihr.

#### Euren Gebeten empfohlen

Padre Balthazar (Anm.: mein junger brasilianischer Nachfolger als Pfarrer in meiner ersten Pfarrei), dauernd hin- und hergerissen, findet seinen Weg nicht. Im März hat er Poço de Pedras verlassen. Mit einem Mädchen, das ihm auf seinen Wunsch nach São Paulo nachfuhr, lebte er kurze Zeit zusammen. Sie erwartet ein Kind und er möchte wieder nach Poço de Pedras zurück als Pfarrer. Schön finde ich, dass die Gläubigen von Poço de Pedras ihn nicht einfach verurteilen, sondern fleißig für ihn beten.

Padre Sebastião, Pfarrer von Esperantinópolis (Anm.: Nachbarpfarre) steckt seit Anfang des Jahres in einer Depression. Seit einem Monat wohnt er hier bei uns im Priesterseminar von Fortaleza. Dadurch ist unser „Sonnenschein“, Elizabeth (Farineau) in Esperantinópolis auf nicht einfachem Posten ziemlich auf sich allein gestellt.

#### Persönliche Anmerkungen

Seit meiner neuerlichen Rückkehr nach Brasilien nehme ich vor allem meine kranken Freunde und Bekannten stärker in mein Gebet mit hinein.

Sobald ich wieder brasilianischen Boden betrat, war ich auch sofort wieder zuversichtlicher in Bezug auf die Zukunft der Kirche und der Befreiungstheologie. Brasilien ist einfach, menschlich und religiös gesehen, ein Land der Hoffnung. Dieser Hoffnung ist nicht mit hoffnungslosen Gedanken und nicht einmal mit hoffnungslosen Wirklichkeiten beizukommen.

Allen meine Freunden und Bekannten, ganz besonders denen, die krank sind, wünsche ich eine reich gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.  
Mit einer brasilianischen Umarmung

Helmut Teodoro Rohner  
Seminário Regional  
C.P. 572  
60.835 Fortaleza/Ceará